

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Anzeiger und für Ruverträge die Postämter entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluss Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigenpreise: Die Abgabepostens Poststelle für Anzeigen aus Aue und Umgebung 50 Pfennige, auswärts 60 Pfennige, auswärts Poststellen 40 Pfennige, auswärts Poststellen 1 Reichsmark, sonstige 20 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 117

Freitag, den 20. Mai 1927

22. Jahrgang

Preußens Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn.

Kein Widerstand der Reichsregierung.

Berlin, 18. Mai. Die in einem Teil der Presse aufgestellte Behauptung, die Reichsregierung weigere sich trotz des Leipziger Urteils, den Anspruch Preußens auf Abordnung eines Vertreters in den Verwaltungsrat der Reichsbahn anzuerkennen, entspricht keineswegs den Tatsachen. Sofort als das Leipziger Urteil durch die Presse bekannt wurde, ist im Auftrage des Reichszanlers mit dem preussischen Staatsministerium Rücksprache genommen und der Wunsch ausgesprochen worden, nach nunmehriger Klarstellung der Sachlage baldigt zu einer Erledigung dieser Angelegenheit zu kommen. Weiderseits wurde darauf vereinbart, zunächst das Urteil mit seinen Entscheidungsgründen abzuwarten. Einzuwenden ist aber das Urteil weder bei der

Reichsregierung noch bei der preussischen Staatsregierung eingetroffen.

Ebenso wenig entspricht die Meldung den Tatsachen, daß der Reichszanler zur Beilegung des Streitpunktes zwischen Reich und Preußen eine besondere Kabinetts-Sitzung für morgen angesetzt und hierzu den preussischen Ministerpräsidenten besonders eingeladen habe. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat der Reichszanler bereits vor einigen Monaten in einer eingehenden Aussprache mit dem preussischen Ministerpräsidenten die vorhandenen Streitpunkte festgestellt und ihre mögliche baldige Beilegung in mehrfachen Besprechungen des Reichskabinetts und der sonstigen beteiligten Stellen in die Wege geleitet.

Erst Frühstück, dann Politik.

Präsidentenbesuch und Russenkonflikt.

London, 18. Mai. Mit Rücksicht auf die Teilnahme zahlreicher Kabinettsmitglieder an dem heutigen Frühstück in der Guildhall zu Ehren des französischen Präsidenten Doumergue und des französischen Ministers des Auswärtigen wurde die übliche Mittwochs-Sitzung des Kabinetts auf Donnerstag verschoben, so daß die Frage der englisch-russischen Beziehungen erst an diesem Tag beraten werden kann.

Vor dem Guildhallfrühstück wurde eine Begrüßungsadresse der City von London an den französischen Präsidenten verlesen, in der es heißt: „Wir hoffen, daß ebenso wie Euer Land und unser eigenes Land an Seite des ganzen Krieg durchschritten, Frankreich und Großbritannien Seite an Seite helfen mögen, eine friedliche Lösung der schwierigen Probleme, denen die zivilisierte Gesellschaft gegenübersteht, zustande zu bringen.“

Der Vormahor überreichte hierauf dem Präsidenten Doumergue ein goldenes Kästchen.

In seiner Antwortrede erklärte Präsident Doumergue u. a.: Die althergebrachte tiefe gegenseitige Achtung hat beide Völker auf den Weg der Entente cordiale gebracht, als der Lauf der Ereignisse sie die enge Solidarität ihrer großen nationalen Interessen entde-

cken ließ sowie den glücklichen Einfluß, den ihre gemeinsame Aktion in der Welt für die Aufrechterhaltung des Friedens ausüben könnte. Wenn dieser Frieden trotzdem durch einen furchtbaren Krieg hat gestört werden können, so wird die unparteiliche Geschichte Großbritannien und Frankreich die Verantwortlichkeit widerfahren lassen, daß sie im Jahre 1914 bis zur letzten Minute alles getan haben, was zu tun möglich war, um den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern. Die Freundschaft und die Entente cordiale beider Völker bildet heute noch mehr als in der Vergangenheit ein wertvolles Moment des Friedens, das der Welt die Sicherheit gibt, deren sie bedarf.

Besprechung Briand-Chamberlain.

London, 18. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Briand und Chamberlain hatten längere, sehr freundschaftliche Unterredungen, in deren Verlauf sie die verschiedenen internationalen Probleme prüften. Die Besprechungen ergaben vollständige Übereinstimmung der Auffassungen. Beide stellten erneut die Festigkeit der Entente cordiale zwischen Frankreich und Großbritannien, sowie die Notwendigkeit fest, die Entente als sicherste Grundlage des europäischen Friedens zu stärken.

Beziehungen I

London, 18. Mai. Die Blätter veröffentlichen eine Anweisung des russischen Geschäftsträgers und des Vorsitzenden der Handelsdelegation an das Personal der russischen Gesandtschaft und der Handelsdelegation, in der alle Angestellten unter Androhung sofortiger Entlassung aufgefordert werden, sich jeglicher Handlungen zu enthalten, die als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Großbritanniens ausgelegt werden könnten.

Der politische Berichterstatter der „Westminster Gazette“ vertritt die Auffassung, der Besuch des Präsidenten Doumergue stehe im Zusammenhang mit der russischen Lage. Der Berichterstatter sagt weiter, in ministeriellen Kreisen werde erklärt, daß einige der im Zusammenhang mit der Arkos-Massila festgestellten Tatsachen als Staatsgeheimnisse behandelt werden müßten. Es ist jetzt anscheinend nicht die Ansicht vorherrschend, daß, wenn die neuesten Ereignisse zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland führen würden, der Friede Europas in Gefahr sein würde.

Eine Erklärung des Londoner Sowjetgeschäftsträgers zur Hausfuchung bei der Arkos.

London, 19. Mai. Der Sowjetgeschäftsträger in London gab gestern abend die Erklärung ab, daß unter den von der Polizei beschlagnahmten Briefen ein mit den Worten „Persönlich, durchaus geheim!“ bezeichnetes Brief an den Vorsitzenden der Handelsdelegation gewesen sei, der Staatsdokumente, darunter wichtige Beschlüsse des Rates für Arbeit und Verteilung, betreffend den Außenhandel, enthielt.

Boycott britischer Waren in Indien.

Bombay, 18. Mai. Der Allindische Volkungsausschuß des Nationalkongresses nahm eine Entschlossenung an, in der der Boykott britischer Waren als wirksamstes Mittel zur Erreichung der Selbstverwaltung gefordert wird.

Umwandlung von Goldbeständen der Reichsbank in Devisen.

Die Reichsbank hat in den letzten Tagen einen Teil ihrer Golddepots in Newyork und London in Devisen umgewandelt. Die Newyorker Abgabe beläuft sich nach der „Täglichen Rundschau“ auf drei Millionen Dollar, die Londoner Abgabe auf 500 000 Pfund. Diese Abgaben bedeuten eine Vermehrung der verfügbaren Devisen um insgesamt 22,9 Millionen Reichsmark.

Das prinzipiell Bedeutsame an der Operation ist, so schreibt das Blatt, daß die Reichsbank nunmehr endlich offen dazu übergegangen ist, ihren Goldschatz nicht mehr als eine tote thesaurierte Deckungsmasse zu behandeln, sondern als eine Mandatvermögensmasse, wie es den Regeln des „Funktionsens“ einer Goldwährung entspricht.

Besprechung der Finanzminister der Länder.

Berlin, 18. Mai. Im Reichsfinanzministerium beschäftigte sich heute eine Zusammenkunft der Finanzminister der Länder mit dem zurzeit dem Reichskabinettt vorliegenden Entwurf des Steuervereinfachungsgesetzes, seinem Aufbau und seinem wesentlichen Inhalt. Ueber die Ziele und Grundsätze des Entwurfes bestand in weitem Umfange Übereinstimmung, im übrigen fand eine von gegenseitigem Vertrauen getragene Aussprache über eine Reihe von Einzelfragen statt. Es wurde in Aussicht genommen, die Einzelheiten der vorgeschlagenen Regelung mit den Sachbearbeitern der Länder weiter zu erörtern und dadurch die Einheitlichkeit der Urteile für die weitere Behandlung der Angelegenheit zu sichern.

Ablehnung der Kohlenpreiserhöhung durch den Reichskohlenrat.

Berlin, 18. Mai. Der Reichskohlenrat hatte in seiner Sitzung vom 18. Mai sich mit den Preiserhöhungsanträgen des Ruhrkohlenyndikates und der Mitteldeutschen und Ostelbischen Braunkohlenyndikate zu befassen. Die Erörterungen haben ergeben, daß die Lage des Ruhrbergbaues sich nicht so günstig darstellt, wie es die Öffentlichkeit bisher anzunehmen pflegte. Trotzdem und mit Rücksicht auf die Gesamtwirtschaft haben sich die Organe der Kohlenwirtschaft nicht entschließen können, einer Preiserhöhung für die Ruhrkohle zuzustimmen. Der Preiserhöhungsantrag des Ruhrkohlenyndikates wurde abgelehnt.

Bestimmlich der Anträge der Braunkohlenyndikate, die ausschließlich auf eine Preiserhöhung des Hausbrandes gerichtet waren, wurden die zur Begründung beigebrachten Unterlagen nicht als ausreichend erachtet. Es wurden zwei Ausschüsse eingesetzt, die zunächst in eine eingehende Prüfung darüber eintreten sollen, ob und inwieweit das von den beiden Braunkohlenyndikaten beigebrachte Material für eine Preiserhöhung stichhaltig ist.

Serruis über die deutsch-französischen Handelsbeziehungen.

Dresden, 18. Mai. Serruis erklärte einem Senfer Berichterstatter eines hiesigen Blattes über die Frage der deutsch-französischen Handelsvertragsbesprechungen u. a.: Bei uns sind alle tonangebenden Kreise für eine wirtschaftliche Verständigung mit Deutschland. Wir wünschen baldigste Wiederaufnahme der Verhandlungen und sind bereit, unter die Mindestsätze herunter zu gehen. Ich hoffe, daß der Vertreter Deutschlands, Staatssekretär Dr. Trendelenburg, ebenso wie ich, die Besprechungen im Geiste unserer Senfer Entschlossenheit führen werde. Wir können unsere starke Entwicklung der Nachkriegsindustrien, zu denen die mechanische und chemische gehören, ebenso wenig preisgeben, wie die belgische Baumwollindustrie. Berücksichtigt man auf deutscher Seite diese wirtschaftlichen Grundbedingungen der französischen Politik, so würden auch wir bereit sein, für 2 1/2 Milliarden Markterfranken deutsche Produkte anzunehmen. Ich gebe zu, daß unser neuer Zolltarif einige weit vorgetriebene Stützen zeigt, aber es wird möglich sein, die Angleichung an eine neu geschaffene Lage durchzuführen. Wünschenswert wäre eine rasche Wiederaufnahme der deutsch-französischen Besprechungen, um die Kammer nicht zu einer Berechtigung gefahrter Beschlüsse zu nötigen.

Was noch in der russischen Protestnote steht.

Moskau, 18. Mai. In der umfangreichen Protestnote gegen die Hausfuchung bei der Arkos wird u. a. noch erklärt, daß, obwohl die Arkos rechtlich eine englische Gesellschaft sei, die Sowjetregierung auch gegen die Hausfuchung bei der Arkos protestiere, da sie geeignet sei, die Sowjetinteressen, die mit der Tätigkeit der Arkos verknüpft sind, zu schädigen. Die Note erklärt dann zu den Vorgängen in den Räumen der eigentlichen Handelsdelegation: Wenn nach dem Vertrag von 1921 der offizielle Handelsvertreter der Sowjetunion das Recht zu chiffrierter Korrespondenz habe, so sei klar, daß diese Korrespondenz und die Bifferanschlässe keinesfalls von Beamten eines anderen Staates ohne Zustimmung des russischen Vertreters eingesehen werden dürften. Weiter wird an die Note Chamberlains vom 28. Februar erinnert und ausgeführt, der Hinfälligkeit der in dieser Note gegen die Sowjetregierung erhobenen Beschuldigungen könne die Sowjetregierung die ganz unbestreitbare Beilegung des Handelsvertrages von 1921 durch die britische Regierung und die verletzende Behandlung von Personen, die das Recht diplomatischer Immunität genießen, bei völliger Ignorierung der Forderungen des Völkerrechts und der allgemein anerkannten Gebräuche entgegensetzen. Die Sowjetregierung habe mit Befriedigung die in der allerletzten Zeit in der Londoner City zutage tretende Verstärkung des Interesses gegenüber dem Sowjetmarkt und das wachsende Vertrauen zu Sowjetwirtschaftsorganisationen festgestellt. Die in letzter Zeit verstärkte und von Mitgliedern der britischen Regierung geförderte unerhört feindselige Hege, deren Höhepunkt die Arkos-Angelegenheit sei, zwingen jedoch die Sowjetregierung, die britische Regierung mit allem Nachdruck zu fragen, ob sie eine weitere Aufrechterhaltung der Handelsbeziehungen mit Rußland wünsche. Die Sowjetregierung fordere eine klare ungewandelte Antwort.

Keine deutschen Waffen in Schweden.

Stockholm, 18. Mai. Wie die Schwedische Tele-
graphenagentur erklärt, entbehren die Pressmeldungen,
wonach in Schweden für Deutschlands Rechnung große
Mengen Kriegsmaterial lagern sollten, jeder Grundlage.
Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß in Schweden
seit mehreren Jahren sowohl Einfuhr, als Ausfuhr-
verbote für Waffen bestehen.

Burgfrieden in Magdeburg.

Der Magdeburger Polizeipräsident hatte die Ver-
treter der politischen Parteien, der Verbände und der
Presse am Mittwoch zu einer Aussprache über beabsich-
tigte Änderungen der polizeilichen Maßnahmen bei
öffentlichen Umzügen eingeladen. Sei polizeilicher
Schutz nötig, so würden wegen der hohen Kosten Gebüh-
ren erhoben werden. Die Vertreter des Stahlhelms,
des Reichsbanners, des Roten Frontkämpferbundes und
des Kreisfrüherverbandes gaben die Erklärung ab, daß
an dem Tage eines Demonstrationsumzuges einer Par-
tei oder eines Verbandes Gegendemonstrationen nicht
stattfinden sollten. Der Polizeipräsident erklärte
darauf, es würden von nun an nur ein oder zwei Be-
rittene Schutzleute den Zug begleiten.

Verbot des „Völkischen Beobachters“.

Berlin, 18. Mai. Infolge einer Sondernummer gegen
den „völkisch-marxistischen Volksterror in Preußen“, die sich
gegen den Polizeipräsidenten Weizsäcker richtete, wird nach der
„B. Z.“ der „Völkische Beobachter“ laut einer Verfügung des
Polizeipräsidenten in Berlin bis auf weiteres verboten werden.

Zapfenstreik vor Hindenburg.

Das ostpreussische Reichwehrrégiment Nr. 2, das
auch die Traditionskompanie des ehemaligen Infan-
terieregiments „Feldmarschall von Hindenburg“ führt,
wurde gestern als erstes ostpreussisches Reichwehrrégiment,
das nach Berlin zur Übung gekommen ist, vom
Reichspräsidenten auf dem Truppenübungsplatz Döberitz
besucht. Am Nachmittag fand eine Besichtigung
statt, dann folgte der Reichspräsident in Begleitung des
Reichszanlers Dr. Marx, des Staatssekretärs Dr. Bün-
der und anderer Herren einer Einladung des Offizier-
korps. Am 9 Uhr abends war zu Ehren des Reichs-
präsidenten großer Zapfenstreik.

Bevorstehender Besuch polnischer Parlamentarier in Berlin.

Warschau, 18. Mai. Einige Blätter berichten,
daß ein in Berlin bestehendes deutsch-polnisches Komitee,
an dessen Spitze Professor Wolff und Geheimrat
Künzler von der „Germania“ stehen, an polnische Par-
lamentarier und sonstige im öffentlichen Leben stehende
polnische Persönlichkeiten die Einladung gerichtet hat,
in Berlin eine Konferenz abzuhalten, um Fragen der
friedlichen Zusammenarbeit zwischen beiden Völkern zu
beraten. Gestern wurde in einer Besprechung unter dem
Vorsitz des Sejmabgeordneten Thugutt beschlossen, die
Einladung für Mitte Juni anzunehmen. Voraussicht-
lich werden etwa 20 Personen, darunter einige Abge-
ordnete und Senatoren, nach Berlin reisen.

Tagung des Exekutivkomitees der Komintern.

Moskau, 18. Mai. Die ordentliche Plenarversam-
lung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internatio-
nale ist heute eröffnet worden. Auf der Tagesordnung
stehen u. a. die Frage der Bekämpfung der Kriegswirtschaft,
Probleme der chinesischen Revolution und die Einberufung
des 6. Weltkongresses der Komintern. Die Beratungen des
Exekutivkomitees werden einige Tage dauern.

Ein neues Tuberkuloseheilmittel.

Von L. M. Dieckmann.

Wenn uns die Tuberkulose, im Volke vielfach Schwind-
sucht genannt, heute nicht mehr so schreckt wie vor wenigen
Jahrzehnten, so ist das hauptsächlich der hygienischen Volk-
aufklärung zu verdanken. Die Befolgung striktester Rein-
lichkeitsgrundsätze und die Anwendung der natürlichen Heil-
faktoren Licht, Luft und Wasser zur systematischen Deh-
nung der Widerstandskräfte bedrohter Körper haben bewiesen, daß
gerade im Kampfe gegen die Tuberkulose Vorbeugung besser
ist als Heilung. Denn noch bis vor kurzem verfügte die Me-
dizin nicht über ein Tuberkuloseheilmittel von zuverlässiger
Dauerwirkung. Die Methoden der Kochschen Tuberkulin- und
Friedemannschen Vakzinebehandlung haben sich trotz mancher Ein-
zelserfolge nicht allgemein durchsetzen können. Die Schwierig-
keiten für die Erforschung eines spezifischen Tuberkuloseheil-
mittels entstehen teils aus der eigentümlichen biologischen Ver-
schaffenheit des unmittelbaren Krankheitserregers, des Tuberku-
lobazillus selbst, teils aus der vielfältigen physiologischen Aus-
wirkung seiner chemischen Bestandteile und Abbau-
(Stoffwechsel-)Produkte und schließlich noch aus der ver-
schiedenartigen, d. h. individuellen Reaktionsweise der
Tuberkulosekranken.

Der Tuberkulobazillus enthält außer der spezifischen „Le-
benden“ Eiweiß-Substanz noch leblose Bestandteile, keine
(Wachstums-) und fettähnliche Stoffe (Lipide), die den Ge-
weibkörper umspannen und ihm zugleich die charakteristische
Form eines gebogenen Stäbchens geben. Diese Wachstums-
form sichert dem Bazillus die bekannte Widerstandsfähigkeit
gegen chemische Heilmittel. Nachdem die medizinische Wis-
senchaft jahrelang erfolglos nach einem Mittel gefah-
ndet hatte, um die Schutzhülle aufzulösen und dadurch direkt
an die Lebenssubstanz des Erregers gelangen zu können, ver-
suchte man einen anderen Weg, nämlich durch Anreicherung oder
Förderung der in jedem kranken Körper vorhandenen natür-
lichen Abwehrkräfte aus der Gegengiftbildung die
Bazillen unschädlich zu machen. Die großen Erfolge dieser
Methode bei vielen anderen Infektionskrankheiten haben die
Forscher immer wieder zu analogen Versuchen auf dem Ge-
biete der Tuberkulosebehandlung angeleitet. Aber gerade
hier lagen die physiologischen Verhältnisse insofern besonders
ungünstig, als die Tuberkulose, nicht nur ein

Zusammentritt des neuen österreichischen Nationalrates.

Wien, 18. Mai. Bei dichtgefüllten Tribünen
wurde heute der neugewählte Nationalrat eröffnet.
Nach der Vereidigung wurde Präsident Miklas einstim-
mig zum Präsidenten wiedergewählt. Er dankte in
einer Ansprache für das ihm bewiesene Vertrauen und
erbat sich die Mitarbeit aller Mitglieder des Hauses.
Im Geiste gegenseitigen Verständnisses und freundlichen
Entgegenkommens, in ernster und friedlicher Zusammen-
arbeit möge die unter der Devise „Für Volk und Vater-
land!“ geleistete Arbeit sich fruchtbringend gestalten und
sich zugleich dem ganzen großen deutschen Volke, als
dessen treue Stütze wir uns mit Stolz bekennen, zum
Heil und Segen gereichen.

Schließlich brachte der Präsident ein Schreiben des
Bundespräsidenten zur Verlesung, worin von der De-
mission der Regierung Mitteilung gemacht wird. Die
Neuwahl der Regierung wird morgen vorgenommen
werden, nachdem der Hauptausschuß heute nachmittag
seine Vorschläge erstattet haben wird.

Aus Stadt und Land.

Am 19. Mai 1927.

Aus dem Haushaltsausschuß des Landtages.

Dresden, 18. Mai. Der Haushaltsausschuß
des Landtages beschäftigte sich am Mittwoch mit dem
Staatskapitel Hütten- und Blauschmelzwerke. In ein-
geleiteter Aussprache wurde erörtert, ob und inwieweit
es lohnend und volkswirtschaftlich erwünscht sei, den
Hütten- und Blauschmelzwerke wieder zu beleben, und ihm
unter Umständen die finanzielle Unterstützung des Staates
zu gewähren. Die Regierung erklärte hierzu, daß sie
seit längerer Zeit die verschiedenen Möglichkeiten einer
solchen Wiederbelebung des Erzbergbaues nach seiner
wirtschaftlichen und sozialen Seite prüft.

Der Haushaltsausschuß A des Landtages befaßte sich
am Mittwoch mit der Erweiterung des Polizeiregiments. Als
Berichterhalter fungierte Abg. Viehmann (Soz.), der
eine Reihe von Vorschlägen vorlegte. U. a. forderte er,
die Polizeistellen der Landespolizei wesentlich ein-
zusetzen, weiter die Ministerialverordnung betreffend
die polizeiliche Überwachung von Versammlungen und
eine weitere Verordnung über den Kleinfuhrverkehr
aufzuheben. Abg. Viehmann gab seiner Meinung
dahin Ausdruck, daß die Landespolizeiverwaltung zu
viel Wert auf militärischen Drill und Kadavergehörigkeit
lege. Er verlangte ferner ein Verbot des Tragens des
Eisernen Kreuzes. Innenminister Dr. Pfeft gab eine
Erklärung der Regierung ab, aus der ersichtlich ist, daß
die Regierung eine Umorganisation des Polizeiwesens
beabsichtigt. Auf Einzelheiten ging der Minister nicht
ein, da das Kabinett erst noch die entsprechenden Vor-
schläge zu fassen habe. Auf jeden Fall wolle man
auch erst die Entscheidung des Reiches abwarten. Die
Regierung strebe an, die Polizei in ein anderes Beam-
tenverhältnis zu bringen. Der Minister glaubt, daß
sich daraus von selbst eine Abschwächung militärischer
Formen ergeben werde. Allerdings werde es ohne ge-
schlossene Ordnung mit gewissen militärischen Grund-
sätzen nicht abgehen. Die Regierung werde darauf hal-
ten, daß die Polizei in staatsbürgerlicher Gestaltung er-
zogen werde. Jegliche Bedenken beständen in
dieser Beziehung nicht. Von kommunistischer Seite la-
gen zum Polizeiregiment etwa 40 Anträge vor.

Minister Dr. Pfeft führte noch aus: Die Regierung
erkläre ihr Einverständnis mit einer Besserung der
Gehaltsverhältnisse der Polizeibeamten, wolle aber

Rücktritt des polnischen Armeespektors.

Warschau, 18. Mai. Armeespektor General
Zeligowski, der feinerzeit den Handstreich auf Warschau
durchgeführt hat, wird dieser Tage auf wiederholtes
Nachsuchen hin wegen Überschreitung der Altersgrenze
in den Ruhestand treten.

Ein großer Sieg Wupetfus!

Peking, 18. Mai. Wie verlautet, hat Wupetfu
einen glänzenden Sieg über die Truppen Tzengschich
davongetragen, die die Hauptwiderstandslinie zwischen
Tschangtschun und Nanking bildeten. Die Sibirier
ziehen sich in Richtung auf Hanan zurück.

Schanghai, 18. Mai. Ein japanisches Kriegs-
schiff, an dessen Bord sich eine Abordnung des japa-
nischen Auswärtigen Amtes zur Untersuchung der Lage
am Jangtse befindet, wurde auf der Fahrt nach Hanan
von den Nordtruppen bei Tschingkiang beschossen. Das
Kriegsschiff erwiderte das Feuer, wobei ein Fort von
schweren Geschossen getroffen und schwer beschädigt wur-
de. Das Fort schoß ebenfalls, ohne aber das japanische
Kriegsschiff zu treffen.

die allgemeine Regelung dieser Frage durch das Reich
zunächst abwarten. Er verwies darauf auch auf die
verschiedenen Verbesserungen in der Stellung der Po-
lizei nach dem letzten Haushaltsplan. Schließlich wurde
noch von der Regierung hervorgerufen, daß der Stahl-
helm keine verbotene Vereinnahmung sei, und daß dem-
gegenüber die Mitgliedschaft von Polizeibeamten im
Stahlhelm solange nichts einzuwenden sei, als sich dar-
aus keine dienstlichen Hindernisse ergeben. Die Fortset-
zung der Beratung des Staatskapitels soll erst nach den
Pfingstferien erfolgen.

Arbeitsmarkt in Sachsen.

Ueber die Arbeitsmarktlage berichtet das Landes-
amt für Arbeitsvermittlung: Auf dem Arbeitsmarkt
des Freistaates Sachsen hält die allgemeine Tendenz
zur langsamen Abnahme des Angebots an. Eine be-
sonders lebhaft nachgefragte Personengruppe sind die
weiblichen und jüngeren männlichen Per-
sonal, die nicht allenthalben befristet werden kann.
Im Steinkohlenbergbau des Lugau-Beuthener Reviers
hat sich der Bedarf an gelehrten und ungelerten Ar-
beitern beträchtlich erhöht. In der Glasindustrie, in
den Ziegeleien und in der keramischen Industrie, in
der Metallindustrie, im Spinnstoffgewerbe hält eine le-
bhaft nachgefragte Personengruppe der verschiedensten Art
an. Bemerkenswert ist, daß in der Metallindustrie
insbesondere jugendliche Kräfte, auch weibliche Jugend-
liche verlangt werden. Im Sattler- und Lederwaren-
gewerbe sowie im Holz- und Schnitzstoffgewerbe hat die
Nachfrage ebenfalls eine weitere Belebung erfahren.
Ihre Befriedigung stößt bei dem immer noch genü-
genden Angebot an Arbeitskräften nicht auf erhebliche
Schwierigkeiten. Im Nahrungs- und Genussmittelge-
werbe erscheint die Nachfrage nur stellenweise befrie-
digend. Dasselbe gilt auch für das Bekleidungs-
gewerbe, wo nur die Schneiderei, das Pelzwarengewerbe und die
Gutindustrie häufig ihre Aufnahmefähigkeit steigern.
Im Baugewerbe ist die Nachfrage nach Facharbeitern in
hohem Maße gestiegen; insbesondere werden Maier ver-
langt. Im Gastwirts- und Hotelgewerbe wurde eine lebhaftere
Bemittlungstätigkeit entfaltet, die nicht nur Ausschiff-
fellen, sondern auch Lauerarbeit betraf. An der Besor-
gung der Arbeitsmarktlage für Facharbeitkräfte nimmt
auch der Arbeitsmarkt der ungelerten steigenden An-
teil. Für Angestellte änderte sich die Lage nicht we-
sentlich. Die Unterbringungsbedingungen für Büro-
angestellte wurden etwas günstiger.

deren Krankheitserreger einheitlich wirkende Stoffwechsel-
produkte bilden, vielmehr je nach ihren chemischen Bestand-
teilen ganz verschiedene Bindungen eingehen, demnach in
therapeutischer Hinsicht spezifisch einwirkende Abwehrmaß-
nahmen fordern, die den einzelnen toxischen (giftigen) Aus-
wirkungen entsprechen. Wie wir heute wissen, wirken in ähn-
licher Weise auch die natürlichen Zellkräfte im tuberkulose-
kranken Organismus. Sie erzeugen in den Zellen und beson-
ders im Bindegewebe zu jedem toxischen Bakterienprodukt
das spezifische Gegengift, Particulanine oder auch kurz Part-
gen genannt. Die Partigene wandern zum Teil ab in die
Mutterbahn. Außerdem bilden die Tuberkeln noch ein beson-
deres Toxin, das von Robert Koch entdeckte Tuberkulin. Der
Entdecker stellte fest, daß bei künstlicher Fütterung von Tu-
berkulosekranken auf flüssigen Nährboden dieser Giftstoff an
die Nährstoffe abgegeben wird. Damit war der Weg für die
laboratoriumsmäßige Darstellung des Tuberkulins gefunden.
Das therapeutisch angewandte „Tuberkulin Koch“ enthält
neben dem eigentlichen Tuberkulin der Nährstoffbestandteile
verschiedene Toxine der Tuberkeln. Mit dieser Verbindung
bezeichnet man die Sicherung vielseitiger Angriffswirkungen
des Heilmittels über, wissenschaftlich ausgedrückt, eine Er-
höhung des „therapeutischen Effektes“.

Trotz dieser weitgehenden Berücksichtigung der Eigen-
tümlichkeiten in der Tuberkulose-Pathologie sind die Heil-
folge des „Tuberkulin-Koch“ zu individuell bedingt geblieben,
um es als universelles Therapeutikum (Heilmittel) bezeich-
nen zu können. Deshalb verfuhr die klinische Medizin in
der Folgezeit die verschiedenartigsten Modifikationen des
Kochschen Verfahrens. Die Friedemannsche Vakzinebehand-
lung arbeitet u. a. mit kleinen Dosen von Amboffstoffen aus abge-
schwächten Tuberkeln. Auch Vakzine aus zertrümmerten
selbst geschnittenen Bakterien werden benutzt, da diese, ohne
selbst noch zur Erzeugung giftiger Zerfallsprodukte befähigt
zu sein, den kranken Organismus dennoch zu gesteigerter
Antikörperbildung anregen.

Allen Tuberkulosemitteln, die nach den Grundrissen der
Antikörpertherapie hergestellt sind, kommt in therapeutischer
Hinsicht nur ein beschränkter Anwendungsbereich zu. Größere
Bedeutung haben sie dagegen in der modernen Medizin zum
Nachweis und zur Erkennung (Diagnose) von Tuberkulose
erkrankten (Tuberkulin-Test, Piquet-Funktion).

indirekten Methoden versucht Professor Weninger das Pro-
blem der Tuberkulosebekämpfung auf direktem Wege zu lösen:
Es gelang ihm, nach jahrelangen, mühsamen Studien
und Experimenten eine Inhalationstherapie auszuarbeiten,
die unmittelbar die Vernichtung der Erreger erreicht und
damit auch die tuberkulösen Zerfallsprozesse zum Still-
stand bringt. Das eigentliche Heilmittel wurde zunächst nach
Laboratoriumsgebrauch als „Weninger 174“ bezeichnet, weil
es die nach 173 unbesiegbaren Zusammenstellungen erfolg-
reiche chemische Kombination darstellt, später hat es der Er-
finder „Etoplasmin“ genannt, um gleich mit dem Namen
auf die Wirkungsart hinzuweisen: Die wesentlichen Be-
standteile des Etoplasmins sind Verbindungen des Urans,
Mangans, Thoriums sowie gewisse Säuren; Stoffe, die, wie
subtile Untersuchungen ergaben, in der von Weninger ge-
testeten Zusammensetzung neben einer ausgeprägten bakte-
rioziden (bakterientötenden) Kraft noch in besonderer die
Eigenschaft besitzen, die wachsenden Schutzhüllen, das so-
genannte „Etoplasma“ der Tuberkeln, aufzulösen. Die
Wirkung des Präparats wird erhöht durch die ebenso eigen-
artige wie einfache Anwendungsmethode: Infolge der ge-
raden geistigen zu nennenden chemischen Kombination ist eine
außerordentlich feine Verneblung des Etoplasmins möglich,
so daß also die chemische Auswirkung noch unterstützt wird,
von den bei der Herstellung frei werdenden physikalischen
Kräften der Oberflächenspannung. Das Weningerche Heil-
mittel wird in einem Inhalationsapparat vernebelt, der
Patient atmet die Nebel ein, diese dringen bis in die feinsten
Lungenästen vor und entfalten dort ihre bereits beschrie-
benen Wirkungen. Das Etoplasmin ist vollkommen frei von
schädlichen Neben- oder Nachwirkungen für den Kranken. Es
gestattet außerdem vermöge seiner Anwendungsart eine ge-
naue Kontrolle der Heilfortschritte. Die Erfolge des Wenin-
gerchen Erfindung liegen in der therapeutischen Anariff-
weise begründet. Sie erzielt unmittelbar und allein durch die
kombinierte chemisch-physikalische Auswirkung des Etoplas-
mins die Behebung der Krankheitsursache, während die in-
direkten Tuberkulosebehandlungsmethoden die Mitarbeit der
natürlichen Abwehrkräfte verlangen. Diese aber versagen
bei hochgradiger Schwächung des Organismus bezw. bei De-
generation der Säfte, Folgeerscheinungen, die bei Tubertu-
loseerkrankungen allzu häufig zu beobachten sind und den
Heilungserfolg in hohem Maße zu erschweren pflegen.

Straßenbahnkatastrophe.

Kassel, 18. Mai. Eine furchtbare Straßenbahnkatastrophe ereignete sich heute abend gegen 7 1/2 Uhr auf der nach dem Druselthal führenden Linie der großen Kasseler Straßenbahn. Ein an der Endstation haltender Wagen dieser Linie, an den ein Anhänger angehängt werden sollte, stand vollbesetzt ohne Fahrer und Schaffner zur Abfahrt bereit, als ein Junge die Bremse löste. Der Wagen sauste fahrerlos die steile Brabanterstraße hinunter und sprang an der Ecke der Fürstenbergstraße in einer scharfen Kurve aus den Schienen. Er fuhr gegen ein eisernes Gerüst, wodurch der obere Teil des Wagens abgestürzt wurde, der untere Teil des Wagens fuhr weiter in einen dort befindlichen Graben. Bisher wurden aus den Trümmern des Wagens neun Tote, darunter sechs Frauen, elf Schwerverletzte und eine ganze Reihe Leichtverletzte geborgen.

Gräßliche Selbstverstümmelung.

Berlin, 18. Mai. Der vielfach vorbestrafte Einbrecher Bartkowski war kürzlich wegen eines Einbruchs zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Bevor die von ihm eingeleitete Berufung zur Verhandlung gelangte, erlitt der Mann in seiner Zelle einen Nervenzusammenbruch, ergriff einen Kopierstift und stach sich in beide Augäpfel. Aller Voraussicht nach ist das Augenlicht für immer verloren. Die gestrige Berufungsverhandlung endete, trotzdem der Verteidiger im Hinblick auf die entsetzliche Verstümmelung und schwere Selbstbestrafung Herabsetzung der Strafe beantragt hatte, mit der Verwerfung der Berufung.

Eine Kindesleiche in einem Postpaket.

Sterkrade-Buschhausen, 18. Mai. Ein hiesiger Handwerksmeister erhielt durch die Post ein in braunem Packpapier eingehülltes Paket zugestellt, in dem sich eine Kindesleiche befand. Die Ermittlungen nach der Mutter des Kindes sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Schweres Autounfall. — Drei Tote, ein Schwerverletzter.

Raundorf bei Ruhlau, 18. Mai. Das Auto des Kaufmanns Hiller aus Großenhain fuhr heute auf der Chaussee Ruhlau—Stenitzberg in den Zug der Kleinbahn Rauchhammer—Ruhlau hinein. Das Auto wurde völlig zertrümmert. Der Fahrer, seine Frau und ein Mitfahrer wurden getötet, der Chauffeur lebensgefährlich verletzt. Die Bahnstrecke hat an dieser Stelle keine Schranke.

Die Suche nach Rungeffer und Coli.

Paris, 18. Mai. Nach einer Agenturmeldung aus Boston hat der Kapitän eines dort eingetroffenen Rotterdamer Dampfers erklärt, 200 Meilen von der Küste von Massachusetts auch die Trümmer gesichtet zu haben die den Flügeln eines Flugzeuges gehörten hätten. Er sei an ihrer Aufnahme durch den Einbruch der Dunkelheit verhindert worden. „New York Herald“ berichtet aus New York, daß ein großes Flugzeug in ungefähre 3000 Fuß Höhe bei Kap Sable am Montag, den 9. Mai vormittags in Richtung Boston von der Besatzung eines Rumschmugglerschoners gesichtet worden sei. „Chicago Tribune“ jedoch will mitteilen können, daß alle diese Nachrichten vollkommen unbefähigt seien. Nach einer Havasmeldung aus Boulogne sur Mer fand ein Fischer in seinem Netz eine vollkommen geschlossene Flasche, in der ein Zettel steckte mit den Worten: „12. Mai 1927 sind ohne Lebensmittel, lebt alle wohl. Rungeffer und Co.“ Man glaubt, daß es sich um einen alten Scherz handelt, da die beiden Piloten es sicher nicht unterlassen hätten, nähere Angaben über den Ort, wo sie niedergehen mußten, zu machen.

Rü. Sierperze zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich.

Wien, 18. Mai. Aus Anlaß der von tschechischer Seite erfolgten Verweigerung der Einreiseerlaubnis für die österreichische Schauspielerin Frau Werbezietel zu einem Gastspiel nach Prag wird bekannt, daß das tschechische Unterrichtsministerium bis auf weiteres die Tschechoslowakei überhaupt für österreichische Künstler in Ausübung ihres Berufes gesperrt hat. Es handelt sich um eine Gegenmaßregel gegen das vor einiger Zeit vom Wiener Magistrat ausgesprochene Spielverbot gegen ein Gastspiel des Dmähner tschechischen Theaters in Wien. Dieses Spielverbot richtete sich nicht gegen die tschechischen Künstler im allgemeinen, sondern beruhte auf gewerkschaftlicher Basis. Bevor das Spielverbot nicht aufgehoben wird, soll auch tschechischerseits den österreichischen Künstlern nicht entgegen gekommen werden.

Schiffszusammenstoß.

Batavia, 18. Mai. Gestern abend ist der Panzerkreuzer „Zeven Provinciën“ mit dem Regierungsdampfer „Wega“ auf der Höhe von Pamanoelan zusammengestoßen, wobei letzterer an der Steuerbordseite schwer beschädigt wurde. Die „Wega“ wird zurzeit nach Tandjong Priok zurückgeschleppt. Das Schiff gilt als verloren. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

Der neue Deichbruch im Mississippi-Gebiet.

Neu-Orleans, 18. Mai. Ueber den Bruch der Deiche des Atchafalapa bei Metairie wird weiter gemeldet: Der Befehl zur Räumung war bereits am Montag abend gegeben worden. Aber die Bewohner blieben in ihren Behausungen in der Hoffnung, daß der Deich stand halten werde. Ein in der Eisenbahnstation wartender Sonderzug, der die Flüchtlinge aufnehmen sollte, wurde durch die Wassermassen an der Abfahrt gehindert. Die meisten Einwohner wurden durch Motor- und andere Boote gerettet. Man hofft, daß keine Menschenleben verloren gingen.

Flammentod eines amerikanischen Fliegers.

New York, 18. Mai. Major Harold Gieger, Kommandant des Flugplatzes Aberdeen (Maryland), stürzte gestern mit seinem Flugzeug ab. Das Flugzeug geriet in Brand, sobald der Flieger den Flammentod fand. Gieger war nach dem Weltkrieg amerikanischer Militärattaché in Berlin. Er machte seinerzeit mit Dr. Edener im Zeppelin-Luftschiff, dem letzten Schiff „Los Angeles“, die Fahrt von Friedrichshafen nach Amerika. Das Kriegsschiff bereitete für Freitag die Heimkehr Giegers auf dem Kriegsrückhof in Washington bei Washington vor.

Ein Flug Paris—Moskau.

Paris, 18. Mai. Der französische Fliegerleutnant Thoret ist heute nachmittags 5 Uhr auf seinem 40 PS-Kleinflugzeug gestartet, um den Flug Paris—Moskau ohne Zwischenlandung zu versuchen. Er hat die Flugrichtung Al—Berlin eingeschlagen. Er fährt 200 Liter Benzin und 18 Liter Öl mit und beabsichtigt, die Entfernung von 2500 Kilometern in 22 Flugstunden zurückzulegen.

Drei Personen durch Gas vergiftet.

Wien, 18. Mai. In einem Hause im 16. Bezirk wurden heute der 42 Jahre alte Maschinenmeister Summelsberger, seine Ehefrau und deren Freundin infolge einer Leuchtgasvergiftung tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Tod der drei Personen durch unvorsichtiges Dantieren mit einem Gasföcher verschuldet worden ist.

Elektrische Hinrichtung eines Deutsch-Amerikaners.

New York, 18. Mai. Wie Associated Press aus Trenton (New Jersey) meldet, wurde der Deutsch-Amerikaner Paul Kufstner wegen Erschießung seiner Geliebten durch den elektrischen Stuhl hingerichtet.

Pfändung bei Léon Daudet.

Paris, 18. Mai. Wie berichtet, ist der bekannte romanistische Schriftsteller Léon Daudet wegen Beleidigung eines Chauffeurs, in dessen Auto sich der 16jährige Sohn Daudets erschossen hatte, zu zwei Monaten Gefängnis, 500 Franken Geldstrafe und 25000 Franken Schadenersatz verurteilt worden. Wie nun der „Soir“ berichtet, hat der Kläger zur Sicherstellung der ihm zugesprochenen 25000 Franken in der Wohnung, Daudet pfänden lassen, darunter er die Bibliothek Daudets.

Die Einwohnerzahl von Paris.

Paris, 18. Mai. Aus der Volkszählung vom 7. März ergibt sich, daß die Bevölkerungszahl von Paris 2 871 429 und unter Einrechnung der Arrondissements St. Denis und Sceaux 4 620 637 beträgt.

Explosionskatastrophe in einer amerikanischen Schule.

Lansing (Michigan), 18. Mai. Bei einer Explosion, die sich aus bisher unaufgeklärter Ursache in Bar ereignete, wurde eine Schule zerstört, mindestens zwölf Kinder getötet und eine Anzahl anderer Personen getötet bzw. verletzt.

Ruinen eines Timur-Schlösses entdeckt.

Samarland, 18. Mai. Bei den Erdarbeiten am Flughafen, der neben Samarland errichtet wird, sind Ruinen eines der Schlösser Timurs (Tamerlan) entdeckt worden. Der Bau stammt aus dem 14. Jahrhundert. Ein Teil der Mauern mit Gemälden und Ornamenten ist erhalten.

Berliner Börse vom 18. Mai.

Tendenz: Freundlicher.

Infolge der Unklarheit über die Absichten der Großbanken in der Frage der weiteren Reportgeldberührungen befindet sich die Börse noch immer in einem Schwerezustand, der die Betätigungslust der Spekulation empfindlich hemmt. Außerdem wurde die Zurückhaltung und Unsicherheit noch dadurch verstärkt, daß man sich über den voraussichtlichen Verlauf des morgigen Differenzablauges noch kein endgültiges Bild machen kann. Es verlautete zwar, daß einige stützungsbedürftige Fälle bereits unter der Hand erledigt worden seien, doch zeigten die ersten amtlichen Kurse deutlich, daß die Tendenz von notwendigen Glattstellungen auf der einen Seite und Deckungen der Baifischpekulation auf der anderen Seite bestimmt wird. Wenn die Haltung bei Eröffnung freundlich war, so konnte dies hauptsächlich ausländischen Kaufordres zugeschrieben werden. Später unterlagen die Kurse mehrfachen und einheitslichen Schwankungen. Die Umsätze hatten in der Kulisse keinen nennenswerten Umfang.

Am Geldmarkt war Tagesgeld gefragt, der Satz mit 5 bis 7 Prozent aber noch unverändert. Die Forderungen für Monatsgeld wurden infolge einer weiteren Verteilung des Marktes um 1/2 Prozent auf 7 1/2 bis 8 1/2 Prozent heraufgesetzt.

Im internationalen Valutenverkehr wurde die Aufmerksamkeit hauptsächlich von der schwächeren Haltung der Sterling-Devisen in Anspruch genommen, die gegen New York auf 48 5/8 und zeitweise darunter zurückging. Während einerseits diese Bewegung auf die Absicht einer bevorstehenden Diskontsenkung zurückgeführt wurde, hörte man dagegen auch mehrfach die Meinung, daß die Bank von England durch den Rückgang des Pfundfußes von einer Veränderung ihrer Diskontsätze abgehalten werden könnte. Der rumänische Lei lag schwach und gab gegen Zürich bis 3,15 nach.

VASCH DIE WÄSCHE MIT
VERSALE
ARE MÜHE ZEIT UND GELD

Das Kreuz im Moor.

Roman von Fritz Gänger

Erstes Kapitel.

Einer der letzten Septembertage hatte der Marsch eine hülle goldigen Lichtes gesehen und war mit Klarem, reinem Blau über ihre staubtrockenen Ackerfelder und grünen Wiesenflächen gegangen. Wie ein frohes, glückliches Lachen hatte es über der weiten Ebene gelegen wie ein letztes Aufblitzen verblühender Sommerbrände. Nun neigte sich der helle Tag dem Sterben zu und war der Schwester im dunklen Mantel gram daß sie kam und ihm das Herrschaftsrecht aus den Händen rang. Er versuchte ein letztes Anstürmen gegen die Stärkere, lehnte sich auf wie ein Bergwelscher und ließ sein Licht am fernen Horizont glänzen wie Feuerbrände.

Von blanker Höhe überschattet lag der Ahlenhof. Wer jetzt, von Delmenhorst kommend, auf ihn zuwanderte konnte wahren, das ehnlame Anwesen in Blammen zu sehen, so glühendrot glänzten seine Fenster, so blendendgrell spann es sich um Firn und Stiebel. Um dann ganz sacht zu verschwinden, wie von unsichtbaren Händen hinweggewischt, und an seine Stelle ein stumpfes, totes Grau zu lassen, das Gesetzmäßig zu verhalten schien.

Nis Jörnßen, der Ahlenhofbauer, und Rasmus Erichsen, der eine halbe Stunde weiter in die Marsch hinein auf seinem Hofe saß und der nächste Nachbar Jörnßens war, traten eben von der Diele her in den Vorgarten und wandten sich dem Hofe zu, wo ein Wagen zur Abfahrt bereit stand. Beide und angelegentlich miteinander sprechend, näherten sie sich langsam dem Gefährt, das Rasmus Erichsen nun bestieg. Ehe die beiden schweren Oldenburger ansetzten, reichte Jörnßen seinem Nachbar noch einmal die Hand auf den Wagen und sagte:

„Also, es bleibt dabei: deine Besine heiratet meinen Hinnerk. Sag's dem Wädel, daß wir das so abgemacht haben. Heut über acht Tage soll der Hinnerk kommen und die Frage tun. Dann könnt ihr Verspruch halten.“

Der andere nickte bestätigend: „Es bleibt dabei, Jörnßen. Und ich denke, wir werden ohne Not schaffen. Sollte meiner Besine noch die alte Geschichte im Kopfe sitzen, du weißt ja, so will ich sie davon kurieren, wie du geratest. . . Und nun muß ich heim, der Fuchs braut schon in der Marsch.“

Nis Jörnßen saß, im Hofort stehend, dem leichten Nordwägelchen Rasmus Erichsens noch eine Weile nach und ging dann ins Haus.

Die weiße Diele lag schon ganz im leisen Dämmerlicht. Im Hintergrunde glänzten die spärlichen Reste eines verglimmenden Torffeuers auf dem Herde und leuchteten zu dem Bauer wie die funkelnden Augen einer Rabe herüber.

Nis Jörnßen kam dieser Bergleitz allerdings nicht. Das dem Erichsen nahe Herdfeuer bestrahlte nur, daß eine lange Reihe unwilliger, verzögerter Empfindungen in ihm aufstieg.

Ja, ja, so ging das in seinem Hause nun schon bald zwei Jahre, seit jenem Tage, an welchem ihm seine Bäuerin in dem damaligen nahelassen Herbst am Wechselleber gestorben war. Unpflanzlichkeit und Loddrigkeit der Mägde hatten sich eingenistet wie Sperlinge im Starlasten. Warf man die eine faule Gesellschaft hinaus, so war die einzehende neue nicht um ein Haar besser, mochte man den niederträchtigen Weibsbildern auch noch so scharf auf die Finger passen. Die Frau schloß eben und wurde selbst durch das aufmerksame Mannesauge und gewichtigste Herrenwort nicht erfasst. Nis Jörnßen war gewiß auf dem Posten und verstand das Fluchen und Wettern ausgeglichen. Aber hinter seinem Rücken sicherten die Mädchen, gerade am nachhaltigsten dann, wenn er am nächsten aufstach, und

der neue Tag sah die Bergleitzheit, Trägheit und Unordnung genau so arg wie der vergangene.

Das Herdfeuer hätte jetzt längst in heller Höhe stehen und die Töpfe hätten an ihm brodeln müssen. Diese beschauliche Stille auf der Diele und im ganzen Hause nur verträumt gestört durch leises Klirren vom Stalle her, wo die Kühe auf der Streu lagen, war alles andere nur sein Zeichen für Ordnung und Pünktlichkeit. Wo mochte das faule Weiberpaar nur stecken?

Nis Jörnßen rief während dreier, vier Namen. So laut, daß es gellend nachhallte. Eine kleine Weile später kam eine verschlafene Antwort aus der rechts von der Diele gelegenen Mägdekammer. Gleichzeitig klapperte eins der Mädchen vom Stallgange her in seinen Holzschuhen heran und rumorte zwischen Töpfen und Krügen am Herde. Dann ging auch die Kammertür.

„Ihr haltet wohl schon euren Winterschlaf, he?“ höhnte der Bauer. „Oder habt ihr wieder eure nichtsnützigen Liebesleien im Kopf, daß ihr die Arbeit verfaulen? Zum Geier noch mal! Wann wird das endlich anders werden!“

Nis Jörnßen hatte längst eingesehen, daß das nicht eher sein würde, als bis wieder eine Bäuerin im Hause das Regiment führte. Deshalb hatte er auch vorhin die lange Unterredung mit seinem nachbarlichen Freund Rasmus Erichsen gehabt. Dessen Besine würde die rechte Person sein, um die Trägheit auf Mimmerwiedersehen aus dem Hause zu jagen.

Mit diesem ihm beruhigenden Gedanken trat Nis Jörnßen in das links von der Diele gelegene Wohnzimmer, wo ihm vorhin Rasmus Erichsen gegenüber gesessen und wo noch die dickbauchige Flasche mit Sauer und die beiden hochfüßigen Schnapsgläser auf dem Tische standen.

Der Bauer goß sich das von ihm vorhin benutzte Glas noch einmal voll und stürzte seinen Inhalt hastig hinab, ehe er Flasche und Gläser in einen Schrank

Marc Anton.

Eine heitere Erinnerung von Richard Brendel.

In der neueren Erziehungskunst wird stark betont, daß der Lehrer seine Schüler nicht mit totem Wissensstoff überhäufen darf, den sie in kritiklosem Gehorsam hinzunehmen haben. Er soll sie zu selbsttätigen Menschen heranbilden. Eine Erkundung unserer Tage ist diese Forderung natürlich nicht. Tüchtige Schulmänner haben sie schon immer von selbst erfüllt.

Noch heute erinnere ich mich mit großer Freude meines guten alten Klassenlehrers Doktor Peter Pieper. Mit seinem stillen Humor, ohne den eine Erziehung der Jugend unmöglich ist, verstand er es glänzend, uns Oberprimanern überraschend vor die schwierigsten Aufgaben zu stellen.

Eines Tages lasen wir gerade die große Rede Marc Antons in Shakespeares „Julius Cäsar“ und zerbrachen uns den Kopf über die psychologischen und rhetorischen Geheime ihrer gewaltigen Wirkung, als Pieper plötzlich sein Buch schloß und sagte:

„So, nun wollen wir einmal die alten Römer beiseite legen. Jeder von Ihnen wird sehr eine kurze Grabrede auf mich verfassen. Wir nehmen an, ich sei heute nacht verstorben, ganz ohne aufregende Nebenstände schlicht und einfach gestorben. Wer die beste Grabrede zustande bringt, erhält den Ehrennamen „Marc Anton“. Preisrichter ist die Klasse. Stimmenmehrheit entscheidet. Ich lasse 15 Minuten Zeit zur Überlegung, dann beginnt der Redekampf in der Reihenfolge des Klassenplatzes.“

Verdammt! Als Primus — so etwas gab es damals noch — mußte ich zuerst daran glauben. Ein trambahnter Versuch, mich in die erforderliche, tiefe Trauerstimmung zu versetzen, überhäufiges Gräbeln, einige Zahnbrosen auf ein Blatt Papier geworfen, ein paar vollkommenen Entzwei, ein letzter verweifeltes Bild auf meine Faltenhaut, — dann stand ich auf dem Kopf. Durch fortgesetzte Haltung, bewußt abgedrückte Hemdbreust und schmetternden Konfessionen verunsicherte ich, Sicherheit und Gewandtheit vorzutäuschen. Noch immer im Mann der alten Römer begann ich wie ein Tragödiendieb also zu beklammern:

Nicht wie Alexander der Große von der Hand trunkenen Untergebenen, nicht wie Cäsar unter dem Dolch von Meuchelmördern, nicht wie Hannibal durch Selbstmord, um der Auslieferung an die Kelten zu entgehen, nicht wie Nero in gerechter Strafe für ein sittenloses und ausschweifendes Leben, nein, wie ein guter Hirte inmitten seiner Schafe, so ist unser hochverehrter Herr Professor heute nacht plötzlich sanft entschlafen. Denn er war unser!

Tiefender Wehfall unterbrach den Strom meiner Rede. Ich verfluchte, was ich noch auf dem Dreyen hatte, und beschwor nur noch die drei Richter der Unterwelt, dem Schatten des Entseelten gnädig zu sein, klappte rechtwinklig zusammen und überließ das Rednerpult dem Nächsten.

Die weiteren rednerischen Ergüsse habe ich natürlich nicht mehr so im Gedächtnis wie mein eigenes Meisterstück. Mit innigen Vergnügen aber erinnere ich mich verschiedener köstlicher Entlassungen und Zwischenfälle.

Dem langen Domit war die linke Halsbinde bis unter das linke Ohr gerutscht. Mit leuchtendem Gesicht, beschleunigter Stimme und mit ausstehenden Armbewegungen hielt er die also Entstellte eine tief ergreifende Predigt. Die Wirkung war erschütternd. Kopfweh schlich Domit, der die Ursache der allgemeinen Beirtheit nicht ahnte, zu seinem Platz zurück.

Der bide Madelben litt an Stimmbruch und schloß so — eigentlich auf unklare Weise — die Wirkung seiner Rede, denn jedes Ueberfliegen seiner Stimme klang wie ein Schluchsen der Ergriffenheit.

August Topfentaler fesselte die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer — mit oder ohne Absicht — besonders dadurch, daß er sich häufig verlor. Abgemessen, wenn er das Opfer seiner Redekunst einen teureren Verfallenen nannte, erhob sich ein Freundengeseul.

Der Vogel aber schloß ein Jüngling ab, dessen Namen ich nicht verraten darf. Er ist heute ein berühmter Schriftsteller, mit dem ich mich nicht verfeinden will. Was ein Pöckchen werden will — bis jetzt belächelt. Also hatte er als einziger der ganzen Klasse seine Grabrede in Verse gebracht. Als letzter Redner trat er in ruhiger Würde ohne Kon-

schloß. Dann setzte er sich in den mit Leder bezogenen Stuhl, der unter einem Zinnständer und -krüge tragenden Wandbord stand und wartete der Heimkehr seines Sohnes Hinnerk, der noch auf dem Felde war, um ihm die getroffene Vereinbarung mitzuteilen. Denn die Sache mit der Wesine Erbschen mußte nun so schnell wie möglich ins reine gebracht werden.

Im letzten Verrennen des Tageslichts trat Hinnerk in das Gemach. Seine Gestalt war nicht mehr deutlich erkennbar. Ganz und gar verstaubt und ungewohnt erschienen die Gesichtszüge des jungen Mannes. Die Anwesenheit seines Vaters bemerzte er augenscheinlich gar nicht. Wenigstens ging er wortlos bis zu einem Wandbrett, nahm die Lampe herab und entzündete sie.

Ihr helles Licht wies ihm den im Versteck sitzenden und ließ ihn eine sanft erbrochen klingende Frage tun. „Du bist hier, Vater?“

„Ja, ich wartete auf dich, Hinnerk; denn ich habe etwas mit dir zu reden.“

„So?“ Das klang wenig nach Interesse. Ueberhaupt deuteten die nun scharf beobachteten Züge und die hellblauen, blaublaugesperten Augen und den etwas schief geschnittenen Mund auf eine ziemlich Menge Gleichgültigkeit, die Mutter Natur diesem Sohne der Marksch verleiht. Eigentlich war Hinnerk Jörnens — nun, nicht gerade häßlich, aber auch kein Bild männlicher Schönheit. Seine immerhin schlaffe Gestalt kam infolge der etwas nach vornüber geneigten Haltung, die ihm etwas Wildes, Krankhaftes verlieh, nicht voll zur Geltung, und der Paß zwischen die Schultern eingezogene Kopf erhöhte den Eindruck von Energie- und Kraftlosigkeit. Wirklich schau an ihm waren nur die Augen, die ungemein treuerhaft blühten.

Als Jörnens wies auf einen Stuhl, denselben, den Masmas Erbschen vor einer guten Stunde benutzte und sagte: „Nun setz dich, Hinnerk, und dann höre zu.“

„Nun setz dich, Hinnerk, und dann höre zu.“

Eurnen @ Sport @ Spiel

Fußball.

W. I. Auer-Zelle erringt durch überaus großen Eifer gegen die technisch und taktisch bessere G. von Rosenport-Auerhammer ein Unentschieden von 3:3, Halbzeit 1:3, Endverhältnis 8:1 für Auerhammer.

Das am gestrigen Abend auf dem prächtigen Sportplatz in Auerhammer vor einer ansehnlichen Zuschauermenge stattgefundene Freundschaftsspiel, dessen Gesamteinahmen der Klasse des Roten Kreuzes zuzuflehen, brachte infolgedessen eine Ueberraschung, indem sich die erstklassigen Rosenportler nur mit einem Unentschieden begnügen mußten. Scheinbar hatte die W. I. G. den Sieg schon vor Beginn des Kampfes in der Tasche, denn sonst hätte eine derartige Ueberrumpelung in der zweiten Halbzeit nicht stattfinden können. Dieser Kampf bewies aber wieder einmal, daß die technischen und taktischen Fähigkeiten einer Mannschaft (in diesem war W. I. den Auern weit überlegen) nicht immer zum Sieg reichen, sondern auch ein vorbildlicher Eifer, so wie ihn die W. I. G. an den Tag legten, zu Erfolgen führt. — Unter der korrekten Leitung von H. Ebert-Thalheim besetzten sich beide Mannschaften einen flotten Kampf, wobei die Ueberlegenheit der Rosenportler in bezug auf Kombinationen und Stellungsspiel klar zutage trat und in der ersten Halbzeit zu drei schönen Toren führte. Kurz vor dem Halbspieldiff kam dann durch ein Selbsttor des Torwarts von Auerhammer W. I. zum ersten Erfolg.

In der zweiten Halbzeit ließ sich W. I. die hohe Spielweise von W. I. viel zu viel aufbringen. Durch gute Kombinationen kommt das Tor der Auer wohl des öfteren in Gefahr, aber der Torhüter ist gut auf den Posten und meistert in glänzender Manier die besten Schüsse, ebenso vereitelt mitunter eine vielkneipige Verteidigung jeden Erfolg. Die Sturmreihe des W. I. unternimmt sehr oft äußerst schnelle Vorstöße und erzielt bei einem solchen durch zu weites Aufschließen der beiden Verteidiger von Auerhammer den zweiten Treffer und kurze Zeit darauf durch eine große Unachtsamkeit des W. I. -Tüters das Ausgleichstor. Trotz größter Anspannung beider Mannschaften lautet das Resultat beim Schlußpfiff 3:3 und das Endverhältnis 8:1 für Auerhammer. Obwohl dieses Unentschieden für W. I. recht schmeichlich ist, so muß man es aber als verdient ansehen, denn die Mannschaft gleich das bessere Können ihres Gegners durch großen Eifer vollkommen aus. Die G. hat in ihrem Torhüter eine große Stärke, denn was er in der zweiten Halbzeit zeigte, waren Glanzleistungen. In der Verteidigung war Hörter der bedeutend bessere, sein befriedigender Schlag sowie gutes Stellungsspiel ihn zu einem erstklassigen Verteidiger, während sein Partner wohl einen guten Schlag hat, aber in Punkte Ballberechnung noch viel lernen muß. Die Auerreihe hatte in dem Mittelstürmer Meißmann die treibende Kraft, der sich aber in der ersten Halbzeit zu viel ausgegeben hatte, um bis zum Ende durchhalten zu können. Im Sturm war der Halbrechte bestimmt eine Niete und dürfte nicht in den Rahmen der G. hineinpassen. Der beste Teil war die linke Seite mit Winkler und Kadon, Mittelstürmer und Rechtsaußen in bezug auf

zeit und Ausfrequenz des Fuß. Auch mit ehler Handbewegung die Kade aus der Stirn, versenkte Stimmungsvoll die Hände in die Taschentücher, bläute melancholisch zur Zimmerdecke empor und begann:

„So leb denn wohl!“
„Du altes Haus,“ vollendete Pieper, wehmütig nickend.
Der Dichter schüttelte abwehrend das Haupt und begann von neuem:

„So leb denn wohl, Du treuer Freund und Lehrer!
Du warst uns Führer stets und Wissensmeher,
Lang war Dein —“

Reinliche Stille. Gern hätte ich gehofft, wenn ich nur eine Ahnung gehabt hätte, was an dem braven Pieper lang gewesen sein sollte. Einen Bart trug er nicht, und als alter Junggeselle war er zwar in Ehren die, aber nicht lang geworden.

fällig und unflätlich, fuhr der Bauer in seinem bestimmten, kurz angebandenen Sprechen fort:

„Ich hatte einen Besuch von dir. Der Vater von der Wesine Erbschen war hier. Und wie haben abgemacht, daß du die Wesine heiraten sollst.“

„Ja — die Wesine?“ Hinnerk schien nicht zu begreifen. „Ja?“ fragte er nach einer kurzen Pause ängstlich noch einmal und schied sich über die Stirn, als wolle er sein Denken geistlicher machen. Dann sagte er ganz langsam, ein leises Lächeln der Ueberlegenheit in sein Gesicht bringend:

„Aber das geht doch nicht!“
„Warum sollte es nicht?“
„Das wirst du wohl wissen, Vater.“

Der Alte lachte mißtrauend auf. „Du meinst das andere wegen? He? Weil der mit der Wesine schon getan hat zum Heiratsvertrag?“

„Wie du das sagst: das andere!“ Hinnerk richtete sich aus seiner zusammengesunkenen Haltung etwas auf und zeigte ein vorwurfsvolles Gesicht. „Er ist doch mein Bruder und, wenn er auch nicht recht getan hat, immerhin dein —“

„Halt!“ unterbrach Als Jörnens rauh. „Mein Sohn nicht mehr, seitdem er seinem wilden Drange folgte und in die Welt ging. Da hab ich sein Bild aus meinem Herzen gerissen. Das weißt du. Und ihn entwert. Das weißt du auch. Du bist der zukünftige Besitzer des Uthenhofes und mußt dich mit deinen achtundzwanzig Jahren endlich nach einer Bäuerin umtun. Und gerade die Wesine ist für dich die rechte.“

„Warum gerade die Wesine?“ fragte Hinnerk, während er wieder in sich zusammensank und teilnahmslos vor sich hinstarrte. „Ich habe sie gar nicht lieb. Nein, gar nicht.“ Er schüttelte den Kopf. „Aber ich weiß, daß Klaus an ihr hängt. Er hat mir's oft gesagt, daß mal vor drei Jahren, ehe er in Bremen zur See ging und wenn er nun Klaus und Wesine wären mein Weib.“

Ballabgabe noch zu ägernd. Sollte die gesamte Mannschaft in der diesmal der gute Stürmer Stüdtard fehlte, einer eingehenden Revision unterzogen werden und ihren Kampfsinn und Spielweise beibehalten, denn wird sie noch manchem erstklassigen Gegner eine harte Nuß zu knacken geben. — Die W. I. G. zeigte ein technisch schönes Spiel, trieb aber mitunter etwas zuviel Ueberkombination, anstatt die sich bietenden günstigen Vorlagen in Erfolge umzusetzen. Der Torwart schien diesmal garnicht bei der Sache zu sein, denn man hat schon weit bessere Leistungen von ihm gesehen, als wie bei diesem Kampfe. Das dieses Spiel auch den propagandistischen Zweck erreichte, war das Verdienst von Ebert, der die geringsten Härten im Reine erwiderte.

Athletik-Ausflug Gau Erzgebirge im D.M.S.V. Die Meldungen zu dem Großstadionlauf: Grund um den Spiegelwald

sind erfreulicherweise recht zahlreich eingegangen. Insgesamt beteiligten sich 65 Mannschaften mit ca. 800 Läufern. Den teilnehmenden Mannschaften geht dieser Tage ein Rundschreiben zu, daß alle näheren Einzelheiten über den Lauf enthält.

Als Umkleelokal dient die Schule Beiersfeld. Hier müssen alle Teilnehmer spätestens 10,40 Uhr einetroffen sein. Um 11 Uhr erfolgt sodann die Begrüßung der Läufer auf dem Platz vor der Schule, der sich die Verteilung an die Ordnung anschließt. Die Aufstellung auf den Teil der Straße Beiersfeld-Gränhain muß 11,40 Uhr durchgeführt sein, damit 11,45 Uhr die Läufe beginnen können. Als erste Klasse laufen die Damenmannschaften ab, denen in Abständen von zwei bis fünf Minuten die übrigen Klassen folgen. Der Start der letzten Klasse der Klasse A ist auf 12,30 Uhr festgesetzt, so daß der Lauf sodann gegen 1 Uhr beendet ist. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Mal erstmalig mit Startnummern gelaufen wird, die beim Eintreffen der Mannschaften im Umkleelokal ausgegeben werden. Diese Nummern hat jeder Läufer durch zwei Sicherheitsnadeln zu befestigen. Nadeln hat jeder selbst mitzubringen. Bei dieser Gelegenheit wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß am Nachmittag auf dem Beiersfelder Sportplatz interessante Fuß- und Handballspiele stattfinden, worüber noch näheres folgt.

Skiverein Aue.

Allen Mitgliebern und Freunden der Winter- und Alpenvereine ist der Besuch der dieswöchentlichen Filmvorstellungen im Apollo-Theaterhaus Aue zu empfehlen. Dasselbst läuft ab heute der berühmte Film „Der heilige Berg“, in welchem Hannes Schneider und andere Skivorden mitwirken. Im Rahmen brillanter Winter- und Alpenbilder wird ein Skiverein gezeigt, welches seine prädelnde Wirkung auf uns Wintersportler nicht verfehlen dürfte. Auch allen Alpenvereinsmitgliedern ist ein Besuch zu empfehlen.

„Lang war Dein —“ Erneutes Stoden. Da erhob der Dichter wie abschließend den rechten Arm, betrachtete nachdenklich sein Sparröschchen und fand dort glücklich, was er suchte.

„Lang war Dein Wirken in der Oberprima, Ein so verehrter Meister war noch nie da!“

Indianergeheul umstosste den aottbegegneten Säner. Einstimmig wurde er zum Marc Anton ausgerufen.

Viel haben wir in jener Stunde gelernt, zumelst allerdings, wie man es nicht machen soll. Nie aber werde ich das erste Wort vergessen, mit dem der lebenserfahrene Pieper den denkwürdigen Unterricht schloß: „Das eine, meine lieben jungen Freunde, prägt Euch immer ein: Lange Grabreden sind eitel Geschwätz. Dem das Herz blutet, dessen Lippe schweigt. Wahre Trauer ist stumm!“

Der alte Jörnens lachte höhnisch. „Darum ging er wohl, weil er an ihr hing? He? Mit seiner Liebe kanns nicht weit her gewesen sein, sonst hätte er das Mädchen nicht verlassen. Und wiederkommen? Davor brauchst du dich nicht zu fürchten. Er kommt nie wieder.“

„Es könnte doch sein,“ meinte Hinnerk ängstlich, während er die Stirn krauste und die Hände hart ineinander schloß.

„Es wird nicht sein, sage ich dir,“ entgegnete Als Jörnens mit einer Stimme, in der nicht das leiseste Schwanken war. Er neigte sich weit nach vorn über und starrte auf den Fußboden, als suche er angelegentlich etwas. Und nun vollendete er sich: „Denn er ist tot.“

„Tot?“ schrie Hinnerk erschüttert, sich ruckartig aufrichtend. „Und das sagst du so, als wenn dir mit ihm ein Fremder gestorben wäre?“

„Er war mir nach seinem Gehen noch weniger als ein Fremder. Nichts. Er starb mir schon, als ihn sein helles Blut und sein ungestümes Herz sein Erbe verlassen ließen. Was solls noch langer Worte zwischen uns, Hinnerk? Die Wesine wird froh sein, wenn du sie zu deiner Bäuerin machst. So herr dich nicht länger. Etwas Liebe findet sich immer. Wenn nicht gleich, so doch später. Die Ehe bringt das so mit sich. Und wenns auch nur ein bißchen ist. Ueberhaupt: Liebe! Pah! Diese Albernheit! Ihr paßt zusammen, und das ist die Hauptsache. Zudem muß das hier endlich anders werden. Es geht nicht mehr so weiter mit dem faulen Wäzdepad.“

Als Jörnens erhob sich nach seiner langen Rede und trat an den Schrank. Er schloß auf und goß sich einen Bacholderschnap ein, den er dann hastig hinunterstürzte. „Wißt du auch einen?“ fragte er über die Schulter zu Hinnerk hin.

(Fortsetzung folgt.)

Berufungsverhandlung im Vereinsbankprozeß.

Aue, den 19. Mai.

Heute vormittag 10 Uhr bietet der große Schalterraum der Vereinsbank wieder das Bild, das von den November-Verhandlungen vorigen Jahres bekannt ist. Bevor die Verhandlung eröffnet ist, verlassen Vormann und Schmeißer in Begleitung ihres Verteidigers, Herrn Rechtsanwalt Härtel-Zwidau, den Raum. Beide hatten im letzten Augenblick die Berufung zurückgegeben.

Um 9 Uhr wird die Verhandlung von dem Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirektor Just, eröffnet. Rechts und links des Vorsitzenden sitzen die Herren Landgerichtsräte Krähe und Dr. Wäcker und zwei Schöffen. Die Anklage wird durch Herrn Staatsanwalt Herzog vertreten. Als Sachverständige sind die Herren Bankdirektor Große-Aue, Bankdirektor Lorenz-Zwidau und Herr Verbandsrevisor Viewege geladen.

Bevor es zur Verlesung des Urteils vom 6. November 1926 kommt, teilt der Verteidiger Landgraf, Herr Rechtsanwalt Dr. Stöck, mit, daß er auf der Ladung des Bücherrevisors Gerhard Schulze-Leipzig als Sachverständiger bestehen müsse. Nur Begründung seiner Ladung führt er an, daß Bücherrevisor Schulze als gerichtlicher Sachverständiger in Leipzig geschäftig sei, da er eine Kapazität auf wirtschaftlichen Gebieten sei. Er solle sich über die bankrechtlichen und wirtschaftlichen Fragen ausdrücken. Leider hätte er aber nach dem Rheinland reisen müssen. Dr. Stöck betonte nach weiteren Ausführungen nochmals, daß er auf der Ladung Schulzes bestehen müsse.

Es wird in eine Pause eingetreten, um Dr. Stöck Gelegenheit zu geben, die Unterlagen zur Präzisierung seines Antrages zu beschaffen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erklärt Dr. Stöck, daß Bücherrevisor Schulze im Besonderen zu dem Punkte Bilanzprüfung gehört werden und beweisen soll, daß von einem Versehen des Angeklagten Landgraf keine Rede sein kann, wenn man die damaligen Verhältnisse, besonders die Entwicklung der Wechselverhältnisse, berücksichtigt. Unter diesen Gesichtspunkten sei es nicht möglich, die Forderungen als wertlos zu bezeichnen, deren Einbringlichkeit man damals nicht übersehen konnte.

Staatsanwalt Herzog bittet, den Beweis abzulehnen, da die damaligen Verhältnisse, die Währung, zur Beurteilung anerkennbar seien. Außerdem hält er ein Obergutachten in Anbetracht dessen, daß bereits drei Sachverständige geladen sind, für überflüssig.

Nachdem sich das Gericht zur Beratung zurückgezogen hatte, verkündete der Vorsitzende, daß das Gericht beschloffen habe, von einer Ladung abzusehen.

Rummehr wird das Urteil und die Urteilsbegründung verlesen, was etwa 4 Stunden in Anspruch nimmt.

Staatsanwalt Herzog führt einige Punkte an, die er von seiner Berufung ausschließt.

Rechtsanwalt Dr. Stöck erklärt, daß seine Berufung nicht beschränkt ist.

Nachdem Landgraf Auskunft über seine Person gegeben, spricht er sich über seine Tätigkeit bei der Vereinsbank aus. Aus seinen Ausführungen ist hervorzugehen, daß er erklärte, der Aufsichtsrat hätte sich um nichts bekümmert. Von einer Vermögensschädigung der Bank durch den Aufsichtsrat könne auch nicht die Rede sein, da das Vermögen der Bank 1914 25 000 Mark betragen hätte. Im Jahre 1922 sei dieses Kapital entwertet gewesen. Der Aufsichtsrat hätte daraufhin den Ankauf von Effekten und Dividen gewünscht. Dem Vorstand sei bei diesen Ankäufen vollständig freie Hand gelassen worden und ihm sei es gelungen, 1923 ein Vermögen von 56 000 Mark zu schaffen.

Der Vorsitzende schlägt vor, die einzelnen Fälle durchzusprechen und kommt auf den Gehalt des Vorstandes, auf die Stellung der einzelnen Mitglieder und auf die Ausgestaltung der Finanzwechsel zu sprechen. Bekanntlich hat der Vorstand vor Aufstellung der Bilanz Finanzwechsel hereingenommen, die die Bilanz wesentlich verschönerten, sonst aber keine realen Werte verkörperten, da sie nach einigen Wochen zurückgegeben wurden.

Landgraf erklärt, daß dies immer so gehandhabt worden sei. Der verstorbene Verbandsrevisor Rübiger hätte, wie auch das Aufsichtsratsmitglied Tischendorf beibehalten, dies empfohlen. Rein mechanisch sei die Aufstellung und Einnahme der Finanzwechsel vor sich gegangen. Es seien vom Aufsichtsrat genehmigte Wechselkredite gewesen.

Staatsanwalt Herzog betont, daß Landgraf aber zugeben müsse, daß die Bilanz dadurch fälschlich erscheine.

Landgraf gibt dies zu und sagt aus, daß die Wechsel eigentlich das ganze Jahr laufen müßten. Aus Gründen der Sparlichkeit habe man sie wieder abgegeben, da sonst alle Vierteljahr Wechselstempelsteuer zu entrichten gewesen wäre. Früher wären diese Finanzwechsel von der Sächsischen Bank angenommen worden. Er habe auch stets bei der Vereinsbank es so gehandhabt und habe im guten Glauben gehandelt.

Dr. Stöck weist darauf hin, daß Landgraf es in dieser Weise bei der Vereinsbank gelernt hätte.

Rummehr kommt der Fall Unionaktien zur Sprache.

Unsere Leser werden sich noch erinnern, daß die Vereinsbank Wechselkredite an die Union hatte und daß diese Forderungen in ein Aktiengut haben der Vereinsbank umgewandelt worden sind. Die Aktien waren aber bei Aufstellung der Bilanz noch nicht vorhanden. Landgraf, Vormann und das Aufsichtsratsmitglied Tischendorf haben sich mit der Uebernahme der Aktien bereit erklärt, nachdem ein Rechtsanwalt Dr. Krapp-Dresden die Bürgschaft übernommen hatte und sich bereit erklärt hatte, die 25 000 Mark Unionaktien der Vereinsbank mit 120 Prozent in drei Jahren hereinzunehmen. Mit 120 Prozent sind die Aktien dann in die Bilanz eingestellt worden.

Landgraf sagt auf Befragen aus, daß er der festen Ueberzeugung gewesen sei, daß die Aktien gut seien. Die Person des Rechtsanwaltes Dr. Krapp wäre ihm sicherheit genug gewesen. Er wäre der Ansicht gewesen, ein gutes Geschäft gemacht zu haben.

Der Vorsitzende hebt hervor, daß die Aktien bei der Aufstellung der Bilanz aber gar nicht vorhanden gewesen seien.

Landgraf: Der Generalversammlungsbefehl der Union, nach dem wir 25 000 Mark Aktien bekommen und daß Herr Rechtsanwalt Dr. Krapp diese mit 120 Prozent hereinnimmt, war aber notariell beglaubigt.

Der Vorsitzende stellt fest, daß auch der Internatschein erst nach der Bilanz aufstellung eingetroffen sei.

Landgraf gibt dies zu. Dr. Stöck weist darauf hin, daß es erwiesen ist, daß der Vorstand stets gedrängt habe, die Aktien zu bekommen, daß er außerdem auch bereit gewesen sei, die Druckkosten für die Aktien vorzulegen.

Staatsanwalt Herzog wendet sich gegen die Einsetzung der Aktien mit 120 Prozent in die Bilanz. Die Aktien hätten zum wirklichen Zeitwert eingezahlt werden müssen.

Dr. Stöck erwidert, daß doch der verdrängte Wert eingezahlt werden müsse.

Anschließend wird die Aussage Tischendorfs verlesen, aus der hervorgeht, daß auch er geglaubt hat, die Unionaktien seien gut.

Als nächster Punkt kommen die faulen Wechsel zur Sprache, uneinbringliche Forderungen zum größten Teil, die voll in die Bilanz eingezahlt worden sind. Als ersten Fall zieht der Vorsitzende den Wechsel „Erlach und Neumerkel“ heran.

Landgraf sagt aus, daß es bei der Vereinsbank üblich gewesen sei, die Konkursforderungen voll einzuzahlen, so lange bis der Konkurs beendet war. Man hätte dafür Rücklagen geschaffen.

Gerade im „Falle Erlach und Neumerkel“ habe ihm aber ein Aufsichtsratsmitglied, das Konkursverwalter der Firma war, versichert, daß wohl der ganze Betrag für die Bank geteilt werden könnte.

Sachverständiger Große gibt an, daß 25 Prozent hereingenommen sind.

Dr. Stöck gibt einen Beschluß des Aufsichtsrates bekannt, der besagt, die Konkursforderungen seien einzustellen und für etwaige Verluste seien Rücklagen zu schaffen.

Landgraf bestätigt dies und weist darauf hin, daß im Aufsichtsrat diese Posten alle einzeln durchgesprochen worden seien.

Wer sich schnell und eingehend orientieren will über alle örtlichen Begebenheiten der liest das

Auer Tageblatt Anzeiger für das Erzgebirge.

Der Staatsanwalt: Die Rückstellungen sind aus einem Gewinn gemacht, der gar nicht vorhanden war.

Sachverständiger Viewege: Bei den Banken ist es üblich, faule Forderungen abzuschreiben, die Abschreibung kann auch auf einige Jahre verteilt werden, das muß aber dann im Geschäftsbericht und in der Generalversammlung zum Ausdruck kommen. Das Letztere ist im vorliegenden Falle nicht geschehen. Dasselbe befindet auch der Sachverständige Lorenz, der die Bilanz als unrichtig bezeichnete. Der Sachverständige Große sagt aus, die in die Rückstellungen eingezahlten 6000 Mark stehen in gar keinem Verhältnis zu den faulen 80 000 Mark, von denen vorausgesehen war, daß so gut wie nichts eingehen würde.

Dabei waren in diesen 80 000 Mark, die in der Anlage gegen Landgraf behandelt werden, nur die kraftlosen Posten enthalten, während daneben die Bilanz noch viele andere faule Posten aufwies.

Verteidiger Stöck: In dem wilden Jahre 1924 konnte man nicht übersehen, was zulänglich war oder nicht. Landgraf war eben Optimist und rechnete mit dem Eingang der Posten wenigstens teilweise. Er war jung in der Bankleitung. Die alten, erfahrenen Herren des Aufsichtsrates hätten natürlich besser wissen müssen, was hier gut und was faul sei, aber sie kümmerten sich um nichts und bremsten nicht.

Die einzelnen faulen Posten der Kreditoren werden nach einander durchgesprochen. In den meisten Fällen wird die Auslage der Betreffenden in erster Instanz verlesen und auf nachträgliche Zeugenvernehmung verzichtet.

Der Staatsanwalt: Der Aufsichtsrat hat ausgesetzt, er habe Landgraf gefragt, ob die Posten alle gut sind. Landgraf habe das bejaht.

Landgraf: Weil das die Aufsichtsratsmitglieder entgegen der Wahrheit unter Eid ausgesagt haben, deshalb habe er diese wegen Meineides zur Anzeige gebracht.

Verteidiger Stöck verliest das Protokoll der Aufsichtsrats- und Vorstandssitzung vom 24. September 1924. Darnach hatte der Aufsichtsrat von den faulen Posten Kenntnis durch den Verbandsrevisor Viewege erhalten.

Der Vorsitzende: Es kommt nicht darauf an, ob der Aufsichtsrat die faulen Posten kannte, entscheidend ist, daß die Öffentlichkeit nichts davon wußte.

Verteidiger Stöck: In der Bilanzführung des Aufsichtsrates hat die Liste der faulen Posten vorgelegen, sie ist auch unterschrieben worden. Auf Beschluß des Aufsichtsrates sind die Posten voll in die Aktien der Bilanz eingestellt worden.

Die Verhandlung wird am Nachmittag fortgesetzt.

Das Gesundheits der Vereinsbank Aue ist, wie wir hören, von der Sächsischen Staatsbank aufgekauft worden, die darin eine Filiale einrichtet. In den nächsten Tagen wird mit Renovierungsarbeiten begonnen, da bereits Ende Juni, Anfang Juli die neue Filiale dem Verkehr übergeben wird.

Ein herrenloses Fahrrad, Marke Grünher, wird auf der hiesigen Kriminalpolizei aufbewahrt. Interessenten wollen sich daselbst melden.

Zwidau, Ausschreibung. Der Stadtrat von Zwidau schreibt die Besetzung einer besoldeten Stadtratsstelle aus. Bewerber haben ihre Meldung bis zum 15. Juni b. J. an den Rat von Zwidau eingereicht.

Georgenthal, Schulsperre wegen Masernepidemie. Hier ist eine starke Masernepidemie ausgebrochen. Von den Schülern sind 154 als krank gemeldet. Die Schule mußte daher in den unteren Klassen gesperrt werden.

Leipzig, Drei Schulkinder schwer verletzt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr in dem öffentlichen Durchgang Johannisstraße 8—Kochplatz 16. Hier wurden drei Schülerinnen der Baurischen Mädchenschule von einem stehenden Steinhaube getroffen und schwer verletzt. Die Kinder fanden Aufnahme in einer benachbarten Klinik. Ein 20 Jahre alter Arbeiter, der bei dem Vorgang in unmittelbarer Nähe stand, erlitt einen Herzensschmerz und wurde dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

Leipzig, Ein neuer Geschichtsprofessor. Der Privatdozent an der Universität München, Dr. Helmuth Berbe, ist vom 1. Mai 1927 ab zum ordentlichen Professor der alten Geschichte an der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

Leipzig, Kuerbachs Keller wird Bierwirtschaft. Die bekannte Gaststätte Kuerbachs Keller wird in eine Bierwirtschaft umgewandelt werden. Es besteht jedoch die Absicht, den historischen Teil der Gaststätte in seiner jetzigen Form zu erhalten.

Dresden, Musterentwurf einer Sparkassenordnung. Um für den Betrieb aller Sparkassen eine einheitliche Rechtsgrundlage zu schaffen, und da die bestehenden Sparkassenordnungen zum Teil veraltet und durch zahlreiche Nachträge unübersichtlich geworden sind, hat der sächsische Sparkassenverband nach dem Vorgange des deutschen Sparkassenverbandes im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern einen Musterentwurf einer Sparkassenordnung aufgestellt, der den Sparkassengemeinden und Aufsichtsbehörden demnächst zugehen wird.

Dresden, Reichstagung des deutschen Offizierbundes. Am Mittwoch begann hierseits die auf drei Tage berechnete Reichstagung des deutschen Offizierbundes. Ähnlich derselben findet heute abend im Lustgartenpalast ein Begrüßungsabend statt.

Reichenberg, Selbstmord. Die in Reichenberg wohnhafte Bedienerin Marie Fischer hat sich am Unterleibe mit einem Rasiermesser lebensgefährliche Verletzungen beigebracht und mußte im bedenklichen Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Amtliche Anzeigen.

Elternratswahlen an den drei Volksschulen in Aue.

Für die am 22. Mai 1927 von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr in Aue stattfindende Elternratswahl ist der amtliche Stimmzettel eingeführt worden. Die Wahl erfolgt also genau so wie die fürs Stadtvorordneten-Kollegium. Jeder Wahlberechtigte erhält im Wahlraum einen solchen Stimmzettel ausgehändigt. Der Wähler kennzeichnet auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz in dem dafür angebrachten Kreise oder durch Unterscheiden oder in sonst erkennbarer Weise, welchem Wahlvorschlage er seine Stimme geben will und übt sein Wahlrecht durch Abgabe des Stimmzettels in einem amtlich abgestempelten Umschlage aus. Abwesende können sich weder vertreten lassen noch sonst an der Wahl teilnehmen.

Aue, 17. Mai 1927. Die Wahlkommission. Diegel, Fischer, Wegener.


Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue.

ZUM WANDERN

Schlierkragen Patent, abfarbig und gestreift	0.55
Ledergürtel m. Pat. - Schnalle	0.95
Trinkbecher Aluminium, zusammenklappbar	0.25
Bergstock Birch, m. Kapsel	0.75
Rucksack Jagdleinwand, 45x45 cm	2.95
Sportstühle reine Wolle	1.95
Sportstrümpfe reine Wolle	2.95
Herren-Fischerjoppe	6.50
Tasche mit Saite und Handhieb	0.95
Könisches Wasser	0.50



KAUFHAUS
SCHOCKEN



SCHOKOLADEN UND ZUCKERWAREN

2 Tafeln Speise-Schokolade	40 Teile Kakao, 60 Teile Zucker, 100gr	0.45
2 Tafeln Block-Schokolade	40 Teile Kakao, 60 Teile Zucker, 100gr	0.45
2 Tafeln Creme-Schokolade	starker Schokoladendruck, 100 gr	0.45
3 Tfl. Vollmilch-Schokol.	85 Teile Kakao, 15 Teile Milch, 90 Tl. Zucker, 100gr	0.95
Vollmilch-Schokol.	Melancholie 45 Tl. Kakao u. Milch, 55 Tl. Zucker, 100gr	0.45
Vollmilch-Nußschokolade	Großtafel, gebackte Nüsse, 125 gr, Tafel	0.45
Riesentafel Vollmilch-Schokolade	300 gr 1 Tafel	0.80
Pfund-Riesentafel Speiseschokolade	600 gr 1 Tafel	1.35
Mokka-Schokolade	100 Gramm . . . 1 Tafel	0.45
Sahne-Mokka-Schokolade	100 Gramm, 1 Tafel	0.48
4 Eiscreme-Stangen	Stange ca. 14 Gramm . .	0.15
Konsum-Pralinen 1/4 Pfund	0.28
Relief-Vollmilch-Schokolade 1/4 Pfund	0.50
Kakaopulver ca. 22 Prozent Fettgehalt 1/4 Pfund	0.20
Bonbons, Gruppe A	Maisbonbons, Aniswürfel, Karamellen versch. Art, 1/2 Pfund	0.28
Bonbons, Gruppe B	Vollmilch, Kakao, Berlin, Milch, Lebenswacker, Himbeer, 1/2 Pfund	0.35
Bonbons, Gruppe C	Goldschlag, gelb, Seidanklassen, Gefüllte, Kirschklassen, gelb, 1/2 Pfund	0.40

KAUFHAUS
SCHOCKEN

KORBWAREN
KORB MÖBEL
SPANKÖRBE

U. S. W.



KLAPP-SPORTWAGEN
KINDERFAHRRÄDER
HAND-LEITERWAGEN

KOKOSMATTEN
KINDERWAGEN
KINDERAUTOS

U. S. W.



EMPFIEHLT:
MAX GERSTNER
AUE, REICHSSTR. 39.
TEL. 195.

QUALITÄTWARE - GROSSE AUSWAHL - SEHR BILLIGE PREISE - KEIN KAUFZWANG.

WIEDERVERKÄUFER ERHALTEN HOHE RABATTE.

Eine seltene Gelegenheit

bietet Ihnen eine d. bedeutendsten Spezial-Fabriken für den Einkauf von

Möbeln

Insbesondere

Betten in Holz und Metall, alles was zum Schlafzimmer gehört, auch kompl. Küchen, Sofas, Chaiselongues bei denkbar günstigsten Preisen u. Zahlungsbedingungen mit

15% Rabatt

bei Barzahlung und Käufen vom 20. bis 29. Mai 1927.

Fabrikniederlage der Firma GUSTAV GAA, GERA

Färberstraße 1 **AUE** Ecke Reifehastr.
Vertreter: **Otto Albrecht.**

Für eine Mark reelle Ware!

2 Riegel Kernseife
1 Stück Buttermilchseife
1 Pack Rumbosifenpulver

eine Mark

Bernh. Lang, Seifengeschäft

Reichsstr. 3 AUE Reichsstr. 3

2 Pakete Zündhölzer 45 Pfg.
Rumbosifenpulver - Proben werden verteilt.

**Streichmittel
Ölfarbe**

Lacke, Firnis
Pinsel, Schablonen.
Wettlin-Drogerie
Hermann Heimer.

Sehr gut erhaltener Kinderwagen hellgrau (Schwinger) preiswert zu verkaufen. Glas, Bismarckstr. 25, 3 Treppen.



Ato

Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streuflasche!

Sichert sparsamste Verwendung

An Wasserversorger und Gartenbesitzer!

Wenn trocken ist der Pflanzen Untergrund, wenn alle Blätter hängen ihre Spitzen, dann geben sie Dir offensichtlich kund, daß Du sie sofort besprühen.

Wenn in Hundstagen steht die Sonne hoch, dann mußt Du erst recht viel spritzen, mit dem Wasserstrahl da kühlt Du's od und brauchst nicht mal zu schwitzen.

Drum merke Dir's, spritz nicht nach altem Brauch, weil Spritzen ist ein schöner Sport, wenn Du nimmst dazu den Wasserstrahl und wirfst die Gießkanne fort.

Wenn Du wachsen sehen willst das Gras, dann darfst Du nur mit Schläuchen spritzen, die man nur kauft auf der Wettlinerstr. beim altbekannten Lübbe Spritzen.

Plissee

Fertige in meiner neuzeitlich eingerichteten **Plisseebrennerei** die einfachsten sowie elegantesten **Kunstplissees** innerhalb 24 Stunden an. Eilige Sachen in 3-4 Stunden. **Hohlraum u. Knopflocher** schnellstens.

Milda Schulze, Wettlinerstr. 56, Nähe Wettlinplatz. Tel. 425



Matthes

heute
erstklassig blutfrischer Schellfisch,
Kabliau, Seelachs, Rotzunge.

Paul Matthes, Fischhandlung, Aue.

Freibant Schlachthof Aue

Freitag nachmittag von 2 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Fleisch.

Herzlichen Dank

für die überaus reichen Beweise der Verehrung und Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres teuren, unvergesslichen, lieben Entschlafenen

Albin Reinhard Ranft

von allen Seiten in so reichem Maße zu teil geworden sind.
Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Habe Dank“ in deine kühle Gruft nach.

AUE, Holsterhausen, Amerika, Pflaumen 19. Mai 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Jede Dame findet bei Bedarf von Schuhwerk stets das Richtige in jeder Beziehung in

Schädlichs Schuhwarehaus

Teleph. 319 Aue Markt 14

Möbl. Zimmer und Schlafstelle

mit 2 Betten zu vermieten. Feuerhammerstraße 22, I.

Beere

Del-Zäffer zu kaufen gesucht.

Offerten unter A. T. 2284 an das Auer Tageblatt erbeten.

Geübte

Auschneider für Tüll u. Stoff gesucht.

Wo legt das Auer Tageblatt.

Schulfreres Lindertlebes Mädchen

als Aufsichtung für den ganzen Tag gesucht. Zu erst. in d. Geschft. d. Wl.

Gut möbliertes Wohn-Schlafzimmer

an best. Herrn am 1. Juni frei. Am Bahnhof 4, I.

Besseres möbliertes Zimmer

mit elektr. Licht sof. zu vermiet. Su. erst. in d. Geschft. d. Wl.

Fernsprechanschluß ist am 1. 6. günstig zu vergeben. Off. unter A. T. 2288 an das Auer Tageblatt erbeten.

Machen Sie keinen Salat

ohne garantiert gutes Speiseöl:

Dieses bieten wir Ihnen infolge Großkaufs zu folgenden Preisen, die Qualität ist einwandfrei!

ff. Salat-Speise-Öl	Pfund nur	— 65
ff. reines Erdnuß-Öl		— 70
ccit span. Oliven-Öl	Pfund noch	1.80

Wieder eingetroffen!

25 er Ringapfel, gute Ware	Pfd.	— 55
26 er prima Ware		— 68
26 er calif. Pflaumen		— 45

20%, Limburger, frisch eingetroffen

	Pfund nur	— 60
--	-----------	------

Zwiebelleberwurst u. Blutwurst Pfd. — 55
Landleber- u. Blutwurst . . . — 75
Leber- u. Blutwurst n. Hausm. Art . . . 1.—
Kostproben überzeugen Sie von der überragend guten Qualität!

Preißelbeeren	2 Pfunddose nur	1.—
Apfelnuß, prima	2	— 78
Pflaumen, prima	2	— 85
Ananas in Scheiben	2	1.85
Erdbeeren	2-Pfd.-Dose	1.55

sowie alle anderen Sorten zu ebensolchen konkurrenzlos billigen Preisen.

Lebensmittel-Dietrich

Aue — Lauter.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel den Metallschleifer

Hermann Albin Pötzschke

kurz vor seinem 41. Geburtstage in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Elsa Pötzschke, geb. Hiecke, und Kinder
nebst übrigen Hinterbliebenen.

AUE, Stollberg, Lößnitz, Audigast-Groitsch, 19. Mai 1927.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. Mai, mittag 1 Uhr vom Trauerhause, Schwarzenberger Straße 84, aus statt.

Stellung
und für Au
entgegen
Fernprei
Telegram
Nr.
Sch
We
waltung
Besprech
postminis
Minister
gegen die
die er da
vielleicht
Auslande
sehene W
als untre
gen des b
schen W
Haupte f
sehe indes
gea über
lich nach
ausnahme
wähnte b
gegenwärt
raten sel.
1,2 Milli
3
und fügte
deutsche
wollte, da
gleich.
Der
tigen Erf
des Reich
Lage der
erklärt hat
Stimmheit
Darstellung
Standpunkt
inzwischen
find, die
Wette
Reichsfang
genommen
renerhöhu
Um die
schafts-
Gen
Schrift den
nung bes
einanderbe
schen Wirt
sahes in e
schaftslose
nachstehend
zu meiden,
Delegation
ferenz, Th
treffende
selbst sel,
stet wrb.
Am 3
auf hingu
Kommittag
russischen
Konferenz
stellt wird.
ihgen Lage
Gen f
wegen W
beiden W
eine prakti
merbe den
suar sund
aber dem
Rechnung
Ein
Gen f
tagung ist
Denken we
ter best
Arbweg un